

Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen - ein Beispiel

Porst, Rolf; Schneid, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Porst, R., & Schneid, M. (1988). *Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen - ein Beispiel*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1988/12). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70473>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Ausfälle und Verweigerungen
bei Panelbefragungen -
ein Beispiel**

Rolf Porst, Michael Schneid

ZUMA - Arbeitsbericht Nr. 88/12

**Zentrum für Umfragen, Methoden und
Analysen e.V. (ZUMA)
Postfach 122155
D-6800 Mannheim 1**

Seit Juli 1983 sind die ZUMA-Arbeitsberichte in zwei Reihen aufgeteilt:

Die ZUMA-Arbeitsberichte (neue Folge) haben eine hausinterne Begutachtung durchlaufen und werden vom Geschäftsführenden Direktor zusammen mit den übrigen Wissenschaftlichen Leitern herausgegeben. Die Berichte dieser Reihe sind zur allgemeinen Weitergabe nach außen bestimmt.

Die ZUMA-Technischen Berichte dienen zur hausinternen Kommunikation bzw. zur Unterrichtung externer Kooperationspartner. Sie sind nicht zur allgemeinen Weitergabe bestimmt.

Inhalt	Seite
1. Einleitung.....	1
2. Stichprobe.....	3
3. Zur Durchführung der Befragung.....	4
3.1 Feldverlauf und Verteilung der Interviews nach Alter und Geschlecht der Befragten.....	4
3.2 Befragungstage.....	8
3.3 Die Ausschöpfungen.....	10
3.4 Feldkontrolle.	18
4. Die Verweigerer und Nicht-Angetroffenen.....	19
4.1 Die Verweigerer.....	19
4.2 Die Nicht-Angetroffenen.....	24
4.3 Vergleich zwischen Verweigerern und Nicht-Angetroffenen.....	28
5. Die Ausschöpfung differenziert nach Interviewergruppen.....	33
6. Fazit.....	37
Literatur.....	39

1. Einleitung

In der Zeit vom 7. September bis 20. November 1987 führte das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V. in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin (Prof. Dr. Bernd Wegener) die Untersuchung "Prozesse der Berufsfindung" durch. Ziel der Studie war es, detaillierte Informationen über den Berufsverlauf einer Person zu erhalten und insbesondere auch darüber, welche Personen bzw. Institutionen bei der jeweiligen Berufsfindung von besonderer Bedeutung waren.

Bei der Untersuchung sollten männliche und weibliche Personen aus den beiden Altersgruppen 30 - 34 Jahre sowie 40 - 44 Jahre in den Orten Mannheim, Grünstadt und Schriesheim zur Thematik befragt werden. Alle Personen sollten entweder derzeit im Berufsleben stehen oder irgendwann schon einmal berufstätig gewesen sein.

Die Studie war als 3-Wellen-Panel mit Stichtagsbefragung angelegt, d.h. die Befragten sollten dreimal im Abstand von jeweils 4 Wochen befragt werden. Da erfahrungsgemäß davon ausgegangen werden konnte, daß nur wenige Befragte auf den Tag genau 4 Wochen nach einer Befragung Zeit für das nächste Interview haben würden (Porst und Zeifang 1987b S.14/15), wurde der "Stichtag" dahingehend definiert, daß eine Wiederholungsbefragung bis 2 Tage vor bzw. 7 Tage nach dem festgelegten Befragungstermin der jeweils nächsten Welle durchgeführt werden konnte.

Das bei der Studie eingesetzte Befragungsinstrument bestand aus zwei Teilen: einem Hauptfragebogen und einem "Berufsfragebogen", der zusätzlich noch einen "Personenfragebogen" enthielt.

Mit dem Berufsfragebogen wurden umfassende Informationen zum jeweiligen Beruf der Zielperson erhoben. Zu jedem Beruf, den eine Befragungsperson nach Beendigung der allgemeinen Schulausbildung bis zum Befragungstag ausgeübt hat, kam ein Berufsfragebogen zum Einsatz. Hatte eine Befragungsperson z.B. seit Verlassen der Schule nur zwei Berufe ausgeübt, bestand das Interview aus einem Hauptfragebogen sowie 2 Berufsfragebogen, wohingegen z.B. bei einem Befragten mit 6 Berufen das gesamte Interview aus einem Hauptfragebogen und 6 Berufsfragebogen be-

stand. Es war also zu erwarten, daß die zeitliche Dauer des Gesamtinterviews deutlich differenzierte in Abhängigkeit von jeweils unterschiedlichen individuellen Berufsverläufen.

Über alle drei Befragungswellen hinweg wurde der gleiche Berufsfragebogen (incl. Personenfragebogen) eingesetzt, der Hauptfragebogen wurde von Welle zu Welle modifiziert.

Der Personenfragebogen hatte die Funktion, weitergehende Informationen zu derjenigen Person zu erhalten, die nach Ansicht des Befragten in Bezug auf die Berufsfindung eine zentrale Rolle eingenommen hatte (dieser Fragebogen kam allerdings nur dann zum Einsatz, wenn die Befragungsperson tatsächlich eine Person genannt hatte, die ihrer Meinung nach beim Finden einer beruflichen Stelle eine wichtige Rolle gespielt hatte).

Im Rahmen der Untersuchung sollten in der 1. Befragungswelle 600 Interviews realisiert werden, in der 2. Welle mindestens 420 (80% Ausschöpfung) und in der 3. Befragungswelle mindestens 336 (70% Ausschöpfung) Interviews.

Die Beratung und Betreuung des Projekts wurde in der ZUMA-Feldabteilung von Jutta Kreiselmaier und Michael Schneid übernommen, die auch die "begleitende Feldsteuerung" durchführten. Zur begleitenden Feldsteuerung kam das bei ZUMA entwickelte Feldsteuerungsprogramm FELD zum Einsatz (s. dazu Schneid 1987b). Die Befragung selbst erfolgte durch Mitarbeiter der Feldorganisation Foerster & Thelen (Bochum). Die Interviews wurden als persönlich-mündliche Befragung durchgeführt.

Um die Teilnahmebereitschaft der Zielpersonen an der Untersuchung zu erhöhen, sollte jede Befragungsperson nach Beendigung des Interviews ein kleines Präsent erhalten. In der ersten Befragungswelle handelte es sich dabei um einen kleinen Solar-Taschenrechner, in der 2. Welle kam eine Uhr zum Einsatz und in der 3. Welle sollten die Befragungspersonen einen Schraubendreher erhalten.

In dem vorliegenden Bericht werden die Erkenntnisse aus der Feldphase dieser Untersuchung dargelegt. Sein erster Teil enthält Informationen über die Stichprobe, den Feldverlauf und die Ausschöpfungen. Er deckt

sich in großen Teilen mit dem Feldbericht, der als Abschluß der Arbeiten der ZUMA-Feldabteilung an diesem Projekt vorgelegt worden ist (Schneid 1988).

Im zweiten Teil des vorliegenden Berichtes wird besonderes Augenmerk gelegt auf die Beschreibung der "Verweigerer" und der "Nicht-Angetroffenen". Dieser Teil ist zunächst eher deskriptiver Natur, doch werden Ansätze formuliert, die Verweigerung und Nicht-Erreichbarkeit in dieser Studie zu erklären versuchen.

Schließlich wird der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen es hat, wenn eine Befragungsperson über den gesamten Untersuchungsablauf vom jeweils gleichen oder von wechselnden Interviewern befragt wird.

Wenngleich sich die Ergebnisse, über die hier berichtet wird, primär auf die spezifische Studie "Prozesse der Berufsfindung" beziehen, soll dieser Bericht doch als ein Beitrag zur Panel-Thematik allgemein verstanden werden. Damit paßt er sich nahtlos ein in frühere Bemühungen bei ZUMA, sich der Panel-Problematik empirisch anzunähern (Hoag 1981, Koch 1985, Krebs 1986, Mohler 1986, Porst und Zeifang 1987a, b, Zeifang 1987a, b, Erbslöh und Koch 1988 sowie die Beiträge in Sociological Methods and Research, Vol. 15, No. 3 vom Februar 1987).

2. Stichprobe

Vor Beginn der Untersuchung erhielt ZUMA von der Stadt Mannheim sowie den beiden Gemeinden Grünstadt und Schriesheim Personenadressen (Männer und Frauen der beiden Altersgruppen 30 - 34 Jahre bzw. 40 - 44 Jahre) für die Untersuchung zur Verfügung gestellt. Von Mannheim lagen vor Studienbeginn 1600, von Schriesheim 400 und von Grünstadt 800 Personenanschriften vor.

Da mit einer 3-fachen Adressübersetzung in die Untersuchung gegangen werden sollte, wurde aus dem vorliegenden Adressenbestand von insgesamt 2800 Adressen eine Substichprobe von 1800 Adressen gezogen (Mannheim 900, Schriesheim 300 und Grünstadt 600 Anschriften), die sich in Bezug auf Alter und Geschlecht der potentiellen Zielpersonen gleichverteilte (siehe Tab. 1).

Tab. 1: Verteilung der Ausgangsstichprobe nach Geschlecht und Alter

	Mannheim n = 900	Grünstadt n = 600	Schriesheim n = 300	Gesamt n = 1800
Geschlecht/ Geburtsjahr				
Männlich/ 1943-1947	225	125	75	425
Weiblich/ 1943-1947	225	125	75	425
Männlich/ 1953-1957	225	125	75	425
Weiblich/ 1953-1957	225	125	75	425

3. Zur Durchführung der Befragung

3.1 Feldverlauf und Verteilung der Interviews nach Alter und Geschlecht der Befragten

Die Feldphase des Projekts "Berufsfindung" begann am 7. September 1987. Am 28. August 1987, d.h. eine Woche vor Feldbeginn, wurde an alle 1800 Zielpersonen ein Anschreiben gesandt, in dem sie kurz über die Studie informiert und ihnen mitgeteilt wurde, daß sie demnächst von einem Interviewer aufgesucht würden.

Von den 1800 versandten Briefen wurden 33 (d.h. knapp 2% der Ausgangsstichprobe) an ZUMA zurückgeschickt. In der Hälfte der Fälle war die Befragtenanschrift der Post nicht bekannt bzw. der Empfänger war unbekannt verzogen, in der anderen Hälfte verweigerten die Adressaten nach Erhalt des Anschreibens die Teilnahme an der Untersuchung. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen kann dieser Rücklauf als bemerkenswert niedrig angesehen werden (bei der im Herbst 1986 bei ZUMA durchgeführten Untersuchung über egozentrierte Netzwerke betrug die

Quote der zurückgeschickten Briefe knapp 7%: 3.9% "Verweigerer" und 3% durch die Post nicht auffindbare Anschriften - vgl. Schneid 1987a).

Die Gründe, warum die Verweigerungsquote im Vorfeld der Datenerhebung, d.h. als Reaktion auf das Anschreiben, bei dieser Studie so gering war, sind empirisch nicht zu ermitteln, doch gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten dafür. Vielleicht war es die persönliche Wichtigkeit des Untersuchungsthemas für die Zielpersonen, die diese niedrige Verweigerungsquote hervorrief, vielleicht wirkte sich auch der Hinweis im Anschreiben, daß die Teilnahme an der Untersuchung mit einem Präsent belohnt wird, positiv auf die Teilnahmebereitschaft aus. Denkbar wäre aber auch, daß ein an die Befragungsperson direkt gerichtetes Anschreiben eine geringere Verweigerungsrate zur Folge hat als ein Anschreiben, das an eine Haushaltsanschrift adressiert ist (bei der "Netzwerk"-Studie, die mit knapp 4% eine deutlich höhere Verweigerungsquote in dieser frühen Phase der Datenerhebung aufwies, lagen Haushaltsadressen vor, und die Anschreiben wurden der jeweils "haushaltsführenden" Person zugesandt).

Wie schon erwähnt begann die erste Befragungswelle am 7. September 1987. Sie wurde am 22.9.1987 abgeschlossen. In dieser ersten Untersuchungsphase wurden insgesamt 19 Interviewer eingesetzt. Sie erhielten zur Kontaktaufnahme mit den Zielpersonen Kontaktprotokolle mit den Anschriften der Befragten. Für jede Adresse sollten maximal 3 Kontaktversuche zu verschiedenen Tageszeiten und Wochentagen erfolgen, bevor die Adresse als Ausfall deklariert würde.

Ein wesentliches Problem in der ersten Feldphase bestand darin, die Realisierung der Interviews so zu "steuern", daß die vorhandenen Interviews sich in Bezug auf Geschlecht und Alter der Befragungspersonen gleich verteilten. Um dies zu gewährleisten, wurden nach der ersten Befragungswoche die bereits vorliegenden Interviews nach Alter und Geschlecht ausgezählt. In der noch verbleibenden Feldzeit wurden dann verstärkt jene Adressenprotokolle bearbeitet, die im Hinblick auf Geschlecht und Alter bislang noch unterrepräsentiert waren.

Nach Abschluß der 1. Befragungswelle lagen insgesamt 605 Interviews vor (wobei in Grünstadt wegen der angestrebten Gleichverteilung 5 Interviews mehr durchgeführt wurden als ursprünglich geplant), die sich nach Alter und Geschlecht gleich verteilten (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Verteilung der realisierten Interviews nach Alter und Geschlecht (1. Welle)

	Mannheim n = 300		Grünstadt n = 205		Schriesheim n = 100		Gesamt n = 605	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	75	25,0	50	24,4	24	24,0	149	24,6
Weiblich/ 1943-1947	75	25,0	51	24,9	25	25,0	151	25,0
Männlich/ 1953-1957	75	25,0	50	24,4	26	26,0	151	25,0
Weiblich/ 1953-1957	75	25,0	54	26,3	25	25,0	154	25,5

Die angestrebte Ausschöpfung für die zweite Welle, die zwischen 5. und 22. Oktober 1987 im Feld war, war vorab auf 70% veranschlagt worden. Mithin sollte es also gelingen, für 420 der 605 Befragten aus der 1. Untersuchungsphase auch in der zweiten Welle ein vollständiges Interview zu realisieren. Tatsächlich konnten mit 501 Interviews 81 mehr durchgeführt werden, als vorgesehen; die Ausschöpfung belief sich somit auf 83.2%

Bei der Wiederholungsbefragung wurde, im Gegensatz zur 1. Welle, keine Gleichverteilung der Interviews nach Alter und Geschlecht angestrebt und auch keine entsprechenden "Kontrollen" durchgeführt. Dennoch ergab sich auch hier eine weitgehende Gleichverteilung (siehe Tabelle 3).

Tab. 3: Verteilung der realisierten Interviews nach Alter und Geschlecht (2. Welle)

	Mannheim n = 239		Grünstadt n = 180		Schriesheim n = 82		Gesamt n = 501	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	63	26,4	43	23,9	20	24,4	126	25,1
Weiblich/ 1943-1947	59	24,7	46	25,6	21	25,6	126	25,1
Männlich/ 1953-1957	53	22,2	42	23,3	20	24,4	115	23,0
Weiblich/ 1953-1957	64	26,8	49	27,2	21	25,6	134	26,7

Mit der dritten und letzten Befragungswelle wurde am 3. 11. 87 begonnen, wobei die 501 Befragten aus der 2. Welle nun ein drittes Mal zu befragen waren. In dieser Untersuchungsphase, die am 20. November 1987 beendet wurde, konnten insgesamt 441 Interviews realisiert werden, d.h. 105 Interviews mehr als für die 3. Welle ursprünglich festgelegt.

Auch diese 441 Interviews verteilten sich in Bezug auf Alter und Geschlecht nahezu gleich (siehe Tabelle 4).

Tab. 4: Verteilung der realisierten Interviews nach Alter und Geschlecht (3. Welle)

	Mannheim n = 215		Grünstadt n = 159		Schriesheim n = 67		Gesamt n = 441	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	55	25,6	37	23,3	14	20,9	106	24,0
Weiblich/ 1943-1947	51	23,7	40	25,2	19	28,4	110	24,9
Männlich/ 1953-1957	50	23,3	38	23,9	15	22,4	103	23,4
Weiblich/ 1953-1957	59	27,4	44	27,7	19	28,4	122	27,7

3.2 Befragungstage

Ein wesentliches Ziel der Untersuchung war es, die Befragten in einer "Stichtagsbefragung" jeweils 4 Wochen nach der Erst- bzw. Zweitbefragung erneut zu interviewen.

Da man davon ausgehen konnte, daß etliche Befragte unter Umständen keine Zeit zu einer Wiederholungsbefragung auf den Tag genau vier Wochen nach dem vorherigen Interview haben könnten, wurde "Stichtag" dahingehend definiert, daß eine Wiederholungsbefragung innerhalb des Zeitraums 2 Tage vor bis 7 Tage nach dem aufgrund des Termins der vorhergehenden Befragung festgelegten Befragungstermin stattzufinden habe.

Wie aus Tabelle 5 zu erkennen ist, konnten 92.8% der Interviews innerhalb dieses Zeitraumes durchgeführt werden; mehr als die Hälfte der Interviews wurde sogar entweder am eigentlichen Stichtag oder einen Tag davor bzw. danach realisiert.

Tab. 5: Verteilung der realisierten Fälle nach Befragungstagen
(2. Welle)

Tage nach Erstbefragung	Fälle n =	Fälle in %		
22	1	,2		
23	3	,6		
24	6	1,2		
25	24	4,8		
-----	-----	-----	-----	-----
26	89	17,8	Stichtag - 2	
-----	-----	-----	-----	-----
27	146	29,1	Stichtag - 1	} 58,7% → 92,8%
28	101	20,2	Stichtag	
29	47	9,4	Stichtag + 1	
-----	-----	-----	-----	-----
30	26	5,2		
31	12	2,4		
32	11	2,2		
33	6	1,2		
34	13	2,6		
35	14	2,8	Stichtag + 7	
-----	-----	-----	-----	-----
36	1	,2		
37	1	,2		
Summe:	501	100,0		

Bei der letzten Befragungswelle konnten sogar über zwei Drittel aller Interviews direkt am Stichtag oder einen Tag vor bzw. einen Tag nach dem Stichtag durchgeführt werden (Tabelle 6).

Tab. 6: Verteilung der realisierten Fälle nach Befragungstagen
(3. Welle)

Tage nach Zweitbefragung	Fälle n =	Fälle in %		
22	0	,0		
23	0	,0		
24	0	,0		
25	13	2,9		
26	64	14,5	Stichtag - 2	
27	93	21,1	Stichtag - 1	
28	102	23,1	Stichtag	
29	58	13,2	Stichtag + 1	
30	54	12,2		
31	27	6,1		
32	11	2,5		
33	10	2,3		
34	3	,7		
35	5	1,1	Stichtag + 7	
36	1	,2		
37	0	,0		
Summe:	441	100,0		

} 57,4% } 96,9%

Innerhalb des festgelegten Zeitraums "2 Tage vor bis 7 Tage nach dem Stichtag" konnten also 92.8% (2. Welle) bzw. 96.9% (3. Welle) der durchzuführenden Interviews realisiert werden.

3.3 Die Ausschöpfungen

Im nachfolgenden soll nun auf die Ausschöpfungen der einzelnen Untersuchungswellen und auf die Gründe für das Nichtzustandekommen von Interviews eingegangen werden. Um welche Ausfallgründe es sich dabei im einzelnen handeln kann, ist aus der folgenden Übersicht 1 zu ersehen:

Obersicht 1: Ausfallgründe

BRIEF unbekannt	Brief nicht zustellbar, da Adresse unbekannt
ADR < 3 Kontakte	Adresse wies weniger als 3 Kontaktversuche auf
ADR Segment voll	Protokoll wurde nicht mehr bearbeitet, da schon ausreichend Interviews im entsprechenden Alters-und Geschlechtssegment vorlagen
ZP nie berufstätig	Zielperson war noch nie berufstätig
Adresse nicht verwendbar (zusammengefaßt)	Angegebenes Haus nicht auffindbar; oder: Wohnung/Untermietwohnung unbewohnt; oder: Haushalt gehörte nicht zur Stichprobe, weil Firma, Büro, Anstaltshaushalt; oder: Haushalt gehörte nicht zur Stichprobe, weil Ausländerhaushalt; oder: Haushalt nicht unter angegebener Adresse auffindbar (verzogen, verstorben, etc.)
BRIEF verweigert	Vor Untersuchungsbeginn durch Brief Teilnahme verweigert
Im HH nmd angetroffen	Im Haushalt niemand angetroffen
HH-Person verweigert	Im Haushalt angetroffene Person verweigert jede Auskunft; oder: Im Haushalt angetroffene Person ist nicht Zielperson, verweigert aber Durchführung des Interviews
ZP abwesend	Zielperson über Befragungszeitraum abwesend
ZP nicht angetroffen	Zielperson nicht angetroffen
ZP krank	Zielperson ist krank
ZP verweigert	Zielperson verweigert Interview
Anderer Grund	Anderer Ausfallgrund

Wie schon erwähnt, wurden zu Beginn der Untersuchung insgesamt 1.800 Personenadressen eingesetzt. Wie aus der Ausschöpfungsübersicht der 1. Befragungswelle (Tabelle 7) erkennbar ist, kann dem von den Gemeinden zur Verfügung gestellten Adressenmaterial insgesamt eine gute Qualität bescheinigt werden. Nur in knapp 2% aller Fälle konnten die vorgegebenen Personenadressen von den Interviewern nicht ausfindig gemacht werden, und lediglich in Grünstadt war es in 2 Fällen nicht möglich, das auf der Adresse angegebene Haus zu finden.

Tab. 7: Ausschöpfungsübersicht 1. Welle (7. - 22.9.1987)

	Mannheim		Grünstadt		Schriesheim		Gesamt	
Eingesetzte Adressen:	n = 900		n = 600		n = 300		n = 1.800	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Neutrale Ausfälle								
BRIEF, unbekannt	10	1,1	2	,3	4	1,3	16	,9
ADR < 3 Kontakte	178	19,8	125	20,8	44	14,7	347	19,3
ADR Segment voll	182	20,2	159	26,5	112	37,3	453	25,2
ZP nie berufstätig	2	,2	10	1,7	0	,0	12	,7
Adressen nicht verwertbar	18	2,0	10	1,7	4	1,3	32	1,8
Insgesamt:	390	43,3	306	51,0	164	54,7	860	47,8
Bereinigte Stichprobe:	510		294		136		940	
Relevante Ausfälle:								
BRIEF verweigert	13	2,5	3	1,0	1	,7	17	1,8
Im HH nmd angetroffen	13	2,5	7	2,4	2	1,5	22	2,3
HH-Person verweigert	6	1,2	2	,7	1	,7	9	1,0
ZP abwesend	22	4,3	16	5,4	6	4,4	44	4,7
ZP nicht angetroffen	18	3,5	4	1,4	0	,0	22	2,3
ZP krank	4	,8	2	,7	1	,7	7	,7
ZP verweigert	108	21,2	49	16,7	18	13,2	175	18,6
Anderer Grund	26	5,1	6	2,0	7	5,1	39	4,1
Insgesamt:	210	41,2	89	30,3	36	26,5	335	35,6
Realisierte Interviews:	300		205		100		605	
	58,8		69,7		73,5		64,4	

Aus Tabelle 7 ist weiterhin zu entnehmen, daß fast jedes 2. Kontaktprotokoll in der 1. Welle überhaupt nicht bzw. nur zum Teil bearbeitet wurde, weil entweder schon ausreichend realisierte Interviews des je-

weiligen Alters- und Geschlechtssegments vorlagen (Kategorie: ADR Segment voll, mit 25,2% der 1.800 Ausgangsadressen) bzw. weil die erforderliche Gesamtfallzahl von 600 Interviews zwischenzeitlich erreicht worden war (Kategorie: ADR < 3 Kontakte, mit 19,3% der 1.800 Ausgangsadressen).

Bezogen auf die bereinigte Stichprobe von insgesamt 940 (= 100%) Anschriften über alle drei Gemeinden hinweg wurde in der ersten Befragungswelle eine Ausschöpfungsquote von 64,4% erzielt. Mit 73,5% wurde dabei in Schriesheim die höchste Ausschöpfung erreicht, gefolgt von Grünstadt mit 69,7%. Am niedrigsten war die Ausschöpfung mit 58,8% in Mannheim. Dies impliziert zunächst ein "Stadt-Land-Gefälle" der Teilnahmebereitschaft an Interviews (wobei die Stadt Mannheim aufgrund der hiesigen Konzentration sozialwissenschaftlicher Institute und Marktforschungseinrichtungen sowie der Universität ohnehin als eine völlig "überbefragte" Gemeinde gelten muß), bedarf aber doch einer näheren Betrachtung.

Die vergleichsweise geringere Ausschöpfung in Mannheim lag vor allem daran, daß etwa jede 4. Zielperson (23,7%) eine Teilnahme an der Befragung verweigerte (Zusammenfassung der beiden Kategorien "Verweigert durch Brief" und "Zielperson verweigert"). Wesentlich geringere Verweigerungsraten gab es hingegen in Grünstadt (17,7%) und insbesondere in Schriesheim (13,9%).

Weiterhin ist festzustellen, daß in Mannheim etwa jede 10. Zielperson nicht angetroffen wurde (Zusammenfassung der Kategorien: "im Haushalt niemand angetroffen", "Zielperson abwesend" und "Zielperson nicht angetroffen"). Dies gilt gleichermaßen auch für Grünstadt (9,2%), wohingegen in Schriesheim die "Nicht-Angetroffenen"-Quote lediglich 5,9% betrug.

Alles in allem gesehen hat also die höhere Antreffbarkeit der Zielpersonen verbunden mit einer geringeren Verweigerungsrate letztlich zu der recht hohen Ausschöpfungsquote in Schriesheim und Grünstadt geführt, wohingegen die geringere Ausschöpfung in Mannheim vor allem darauf beruhte, daß vergleichsweise viele Zielpersonen sich nicht befragen lassen wollten, aber auch etliche Zielpersonen vom Interviewer nicht angetroffen wurden. Eine größere Nichterreichbarkeit von Personen und eine höhere Verweigerungsbereitschaft sind bekanntermaßen typische Phänomene der Befragung in größeren Städten

(vgl. Hoag 1981, Smith 1981, Steeh 1981, Fitzgerald und Fuller 1982). Das Stadt-Land-Gefälle bei Umfragen hat sich hier ausgewirkt.

Bei der 1. Wiederholungsbefragung wurden insgesamt 605 Adressprotokolle bearbeitet. Nach Abschluß dieser Feldphase lagen 501 Interviews vor, d.h. die Ausschöpfungsrate betrug hier 83.2%. Betrachtet man die Ausschöpfungsübersicht für die zweite Untersuchungsphase in Tabelle 8, dann ist auch hier wieder (wie bei der Ausschöpfung der 1. Welle) erkennbar, daß in Mannheim mit 79.9% die vergleichsweise geringste Ausschöpfung erzielt werden konnte. Die höchste Ausschöpfung konnte diesmal in Grünstadt erzielt werden (87.8%), gefolgt von Schriesheim (83.7%).

Tab. 8: Ausschöpfungsübersicht 2. Welle (5. - 22.10.1987)

	Mannheim		Grünstadt		Schriesheim		Gesamt	
Eingesetzte Adressen:	n = 300		n = 205		n = 100		n = 605	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Ausfallgründe:								
Adr. nicht verwendbar*)	1	,3	0	,0	2	2,0	3	,5
Insgesamt:	1	,3	0	,0	2	2,0	3	,5
Zwischensumme:	299		205		98		602	
Im HH nmd angetroffen	11	3,7	3	1,5	1	1,0	15	2,5
HH-Person verweigert	0	,0	0	,0	0	,0	0	,0
ZP abwesend	12	4,0	3	1,5	8	8,2	23	3,8
ZP nicht angetroffen	3	1,0	0	,0	1	1,0	4	,7
ZP krank	1	,3	0	,0	0	,0	1	,2
ZP verweigert	23	7,7	14	6,8	5	5,1	42	7,0
Anderer Grund	10	3,3	5	2,4	1	1,0	16	2,7
Insgesamt:	60	20,1	25	12,2	16	16,3	101	16,8
Realisierte Interviews:	239	79,9	180	87,8	82	83,7	501	83,2

*) Nach Interviewerwechsel konnte der neue Interviewer den Haushalt nicht wieder auffinden, obwohl es dort in der 1. Welle zu einem Interview gekommen war

Wie bei der Erstbefragung war in Mannheim die Quote der Verweigerer wieder höher als in den beiden anderen Befragungsorten, allerdings fiel die Verweigerungsquote bei der 2. Welle (7.7%) bei weitem nicht mehr so extrem aus wie bei der Erstbefragung (21.2%); die Verweigerungsquoten in den einzelnen Orten glichen sich an.

Im Rahmen der letzten Befragungswelle konnten insgesamt 441 Personen ein drittes Mal befragt werden. Bezogen auf die 501 zu bearbeitenden Adressprotokolle wurde somit eine Ausschöpfung von 88.4% erzielt (siehe Tab. 9).

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Befragungswellen konnte dieses Mal in Mannheim mit über 90% die höchste Ausschöpfung erzielt werden, gefolgt von Grünstadt (88.3%) sowie Schriesheim (82.7%).

Die vergleichsweise hohe Ausschöpfung in Mannheim ergab sich vor allem deshalb, weil diesmal nur sehr wenige Zielpersonen die Teilnahme am Interview verweigerten (knapp 2%). Weitaus höher waren dagegen die Verweigerungsraten in der 3. Welle in Grünstadt und Schriesheim (5.6% bzw. 8.6%).

Tab. 9: Ausschöpfungsübersicht 3. Welle (3. - 20.11.1987)

	Mannheim		Grünstadt		Schriesheim		Gesamt	
Eingesetzte Adressen:	n = 239		n = 180		n = 82		n = 501	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Ausfallgründe:								
Adr. nicht verwendbar*)	1	,4	0	,0	1	1,2	2	,4
Insgesamt:	1	,4	0	,0	1	1,2	2	,4
Zwischensumme:	238		180		81		499	
Im HH nmd angetroffen	1	,4	1	,6	0	,0	2	,4
HH-Person verweigert	3	1,3	0	,0	0	,0	3	,6
ZP abwesend	3	1,3	3	1,7	2	2,5	8	1,6
ZP nicht angetroffen	1	,4	0	,0	1	1,2	2	,4
ZP krank	2	,8	0	,0	0	,0	2	,4
ZP verweigert	4	1,7	10	5,6	7	8,6	21	4,2
Anderer Grund	9	3,8	7	3,9	4	4,9	20	4,0
Insgesamt:	23	9,7	21	11,7	14	17,3	58	11,6
Durchgeführte Interviews:	215	90,3	159	88,3	67	82,7	441	88,4

*) Nach Interviewerwechsel konnte der neue Interviewer den Haushalt nicht wieder auffinden, obwohl es dort in einer vorhergegangenen Welle zu einem Interview gekommen war

Fassen wir zusammen: Die erzielten Ausschöpfungen bei der Studie "Berufsfindung" sind - über alle drei Gemeinden zusammen betrachtet - sehr hoch und entsprechen damit den Ergebnissen aus anderen Studien dieser Art, die von ZUMA bearbeitet worden sind. So stehen den Ausschöpfungswerten aus der 2. Welle mit 83,2% und aus der 3. Welle mit 88,4% Werte von 86% aus der 2. Welle und von 85% aus der 3. Welle der Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 gegenüber.

Es zeigt sich an den Ergebnissen der 1. Welle, daß die Teilnahmebereitschaft an Befragungen einem "Stadt-Land-Gefälle" unterliegt (schlechtere Erreichbarkeit und höhere Verweigerungsneigung bei Stadtbewohnern), das sich verliert, wenn es zu einer zweiten oder dritten Befragung kommen soll. Wer bereits einmal an einer Befragung teilgenommen hat, nimmt - unabhängig von Stadt oder Land - auch sehr wahrscheinlich ein zweites oder drittes Mal teil. Schwierig ist allein - und hier wirkt sich das Stadt-Land-Gefälle aus - die Erstbefragung zu realisieren.

Die Ausfallgründe lassen sich in drei Hauptarten zusammenfassen:

a) Nichterreichbarkeit (z.B. niemanden angetroffen, Zielperson nicht angetroffen), b) befragungsunabhängige Ausfälle (Krankheit) und c) "reaktive Ausfälle" (z.B. Zielperson verweigert, kein Interesse, keine Zeit), die man als mehr oder minder massive Verweigerungen zu interpretieren hat.

Vergleicht man die Ausfallgründe der zweiten mit denen der dritten Welle fällt besonders auf, daß drei Viertel der Ausfälle in der dritten Welle reaktive Ausfälle sind, also grob gesagt: Verweigerungen, während nur noch ein Viertel der Ausfälle wegen Nicht-Erreichbarkeit zustandekommen (siehe Tabelle 10).

Tab. 10: Ausfallgründe bei "Berufsfindung" und Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984

	Ausfall in der 2. Welle				Ausfall in der 3. Welle			
	Berufs- findung		Test- Retest		Berufs- findung		Test- Retest	
	N	%	N	%	N	%	N	%
a) Nichterreicht	42	41,6	10	34,5	12	20,7	12	44,4
b) Krankheit	1	1,0	4	13,8	2	3,4	6	22,2
c) Reaktive Ausfälle	58	57,4	15	51,7	44	75,9	9	33,3
	101	100	29	100	58	100	27	100

Auffällig ist diese Entwicklung, wenn man die entsprechenden Ergebnisse der Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 gegenüberstellt. Dort ging der Anteil der Verweigerungen von etwas über der Hälfte der Ausfälle in der zweiten Welle auf genau ein Drittel in der dritten Welle zurück. Wir vermuten, daß sich diese Unterschiede zwischen "Berufsfindung" und Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 auf das Befragungsinstrument zurückführen lassen. Während beim ALLBUS die Nachbefragungen mit erheblich kürzeren Fragebogen durchgeführt worden sind als die Erstbefragung, noch dazu mit Fragen vor allem aus inhaltlich-thematischen Bereichen, waren in der "Berufsfindungs"-Studie die Befragungen in allen drei Wellen etwa gleich lange. Vor allem aber wurden regelmäßig die gleichen "harten" Fragen abgefragt, so daß bei den Befragten möglicherweise Gefühle der Kontrolle ihrer Antworten aus der vorherigen Welle aufgetreten sein könnten, die nach der zweiten Welle zu einer höheren Verweigerungsbereitschaft in der dritten Welle geführt haben könnten.

3.4 Feldkontrolle

Nach Beendigung der Feldarbeiten sollten ca. 25 - 30% der bearbeiteten Fälle einer Kontrolle unterzogen werden. Zu diesem Zweck wurde aus dem Adressenbestand der 1. Befragungswelle (= 605 Adressen) eine zufällig

ausgewählte Substichprobe von 201 Personenanschriften gezogen. Dieser Personenkreis wurde von der Feldorganisation Foerster & Thelen angeschrieben und sollte kurz angeben, ob er von Mitarbeitern befragt worden ist. Diese Feldkontrolle erfolgte zu Beginn des Monats Dezember 1987.

Von den 201 angeschriebenen Zielpersonen antworteten 130 Personen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 64.7%. Von diesen 130 Personen gaben 15 an, sie seien nur einmal befragt worden, 11 Personen gaben an, daß sie zwei Mal befragt worden sind und die verbleibenden 104 Zielpersonen waren ihren Angaben zufolge in allen 3 Wellen befragt worden. Eine Überprüfung der Angaben mit den tatsächlichen Befragungswerten ergab, daß alle Angaben korrekt waren.

4. Die Verweigerer und Nicht-Angetroffenen

Wie aus den vorherigen Ausschöpfungsübersichten ersichtlich, waren die Ausschöpfungsquoten vornehmlich davon abhängig, inwieweit Zielpersonen angetroffen wurden bzw. inwieweit sie zur Teilnahme an der Untersuchung bereit waren.

Da das Adressenmaterial neben der Anschrift der Zielperson auch deren Geschlecht und Alter enthielt, sollen im nachfolgenden die beiden Gruppen der "Verweigerer" bzw. der "Nicht-Angetroffenen" unter alters- und geschlechtsspezifischen Aspekten näher betrachtet werden.

4.1 Die Verweigerer

In den Tabellen 11 - 13 sind die "Verweigerer" der jeweiligen Befragungsorte differenziert nach den jeweiligen Alters- und Geschlechtssegmenten aufgeführt. Die Gruppe der "Verweigerer" setzt sich dabei zusammen aus jenen Zielpersonen, die vor Untersuchungsbeginn durch einen Brief die Teilnahme an der Untersuchung verweigerten und jenen Zielpersonen, die in der Feldphase eine Befragung ablehnten.

Wie aus Tabelle 11 zunächst ersichtlich ist, neigten in der 1. Untersuchungswelle ganz allgemein die "älteren Zielpersonen" im Alter von 40 bis 44 Jahren unabhängig vom Geschlecht deutlich eher dazu, die Befragung zu verweigern, wohingegen bei den 30-34jährigen Zielpersonen eine etwas höhere Interviewbereitschaft bestand. Das Geschlecht alleine hat dagegen keinen Einfluß auf die Verweigerung der Befragung. Männer wie Frauen verweigern gleichermaßen häufig.

Tab. 11: Verteilung der "Verweigerer" - 1. Welle

	Mannheim n = 121		Grünstadt n = 52		Schriesheim n = 19		Gesamt n = 192	
Geschlecht/ Geburtsjahr	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Männlich/ 1943-1947	41	33,9	12	23,1	4	21,1	57	29,7
Weiblich/ 1943-1947	36	29,8	10	19,2	6	31,6	52	27,1
Männlich/ 1953-1957	14	11,6	22	42,3	5	26,3	41	21,4
Weiblich/ 1953-1957	30	24,8	8	15,4	4	21,1	42	21,9
Geschlecht:								
Männlich	55	45,5	34	65,4	9	47,4	98	51,0
Weiblich	66	54,5	18	34,6	10	52,6	94	49,0
Geburtsjahr:								
1943-1947	77	63,6	22	42,3	10	52,6	109	56,8
1953-1957	44	36,4	30	57,7	9	47,4	83	43,2

Vergleicht man die Verweigerer über die drei Befragungsorte hinweg, erkennt man deutliche Gemeinsamkeiten zwischen der Stadt Mannheim und der stadtnahen Gemeinde Schriesheim: In beiden Orten verweigern eher die Frauen als die Männer und - für Mannheim deutlicher, für Schriesheim weniger deutlich - eher die älteren als die jüngeren Zielpersonen. In Grünstadt, der stadtfernen Gemeinde, ist es gerade umgekehrt: Hier verweigern eher die Männer als die Frauen und eher die jüngeren als die älteren Zielpersonen. Während die höhere Verweigerungsrate der Frauen in der Stadt bzw. der stadtnahen Gemeinde durchaus als Auswirkung einer größeren Bedrohung weiblicher Personen in Städten (schließlich muß man zum Interview wildfremde Menschen in seine Wohnung lassen) interpretiert werden kann, muß die hohe Verweigerungsquote bei Männern in der stadtfernen Gemeinde zunächst unerklärt bleiben. Möglicherweise leitet sie sich aber aus einer geringeren Verfügbarkeit über freie Zeit ab, die für Männer in ländlichen Gemeinden sehr typisch ist: Häufiges Auftreten landwirtschaftlicher oder gewerblicher Nebenerwerbsbetriebe gerade in der Vorderpfalz, Gartenarbeit im Herbst, starke Vereinsaktivitäten in kleinen Gemeinden etc. Dies alles muß jedoch zunächst als Spekulation stehen bleiben.

Gehen wir weiter ins Detail. Wie schon weiter oben erwähnt wurde, war in Mannheim die Ausschöpfungsquote deutlich geringer als in Grünstadt und Schriesheim, insbesondere deshalb, weil verhältnismäßig viele Personen ein Interview ablehnten. Wie nun aus Tabelle 11 ersichtlich ist, waren es in überdurchschnittlichem Umfang vor allem die 40-44jährigen Männer, die eine Befragung ablehnten, gefolgt von den weiblichen Zielpersonen beider Altersgruppen. Dagegen war in Mannheim die Teilnahmebereitschaft bei den 30-34jährigen Männern vergleichsweise hoch.

In Grünstadt sieht es dagegen ganz anders aus. Hier verweigerte in überdurchschnittlichem Umfang gerade diese Zielgruppe, d.h. die 30-34jährigen Männer, die Teilnahme an der Untersuchung, wohingegen weibliche Personen eine Befragung weitaus weniger ablehnten. In Schriesheim kann man - wegen der geringen Fallzahl - sagen, daß sich die Verweigerer über alle vier Geschlechts-/Alters-Kombinationen gleich verteilten.

Auf eine detaillierte Beschreibung der Verweigerer in der 2. und 3. Welle kann hier wegen der geringen Fallzahl verzichtet werden, Interpretationen verbieten sich ganz.

Dennoch einige Merkpunkte: Die Verweigerer der 2. Welle (s. Tabelle 12) verteilen sich - über alle drei Gemeinden hinweg - nach Alter und Geschlecht fast identisch zu den Verweigerern der 1. Welle. Während in Schriesheim und Grünstadt Männer und Frauen praktisch gleich oft verweigern (man beachte die absoluten Zahlen), sind es in Mannheim jetzt die Männer, die deutlich eher verweigern, nicht mehr die Frauen. Was das Alter angeht sind es in Schriesheim eher die Älteren, die verweigern, in Mannheim und Grünstadt spielt das Alter keine Rolle.

Tab. 12: Verteilung der "Verweigerer" - 2. Welle

	Mannheim n = 23		Grünstadt n = 14		Schriesheim n = 5		Gesamt n = 42	
Geschlecht/ Geburtsjahr	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Männlich/ 1943-1947	6	26,1	4	28,6	2	40,0	12	28,6
Weiblich/ 1943-1947	6	26,1	4	28,6	2	40,0	12	28,6
Männlich/ 1953-1957	8	34,8	2	14,3	0	,0	10	23,8
Weiblich/ 1953-1957	3	13,0	4	28,6	1	20,0	8	19,0
Geschlecht:								
Männlich	14	60,9	6	42,9	2	40,0	22	52,4
Weiblich	9	39,1	8	57,1	3	60,0	20	47,6
Geburtsjahr:								
1943-1947	12	52,2	8	57,1	4	80,0	24	57,1
1953-1957	11	47,8	6	42,9	1	20,0	18	42,9

In der dritten Welle (siehe Tabelle 13) verweigern jetzt zum ersten Male die Frauen insgesamt häufiger, doch lassen die Fallzahlen nun tatsächlich keine gültigen Aussagen mehr zu.

Tab. 13: Verteilung der "Verweigerer"- 3.Welle

	Mannheim n = 4		Grünstadt n = 10		Schriesheim n = 7		Gesamt n = 21	
Geschlecht/ Geburtsjahr	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Männlich/ 1943-1947	2	50,0	3	30,0	2	28,6	7	33,3
Weiblich/ 1943-1947	0	,0	5	50,0	1	14,3	6	28,6
Männlich/ 1953-1957	1	25,0	0	,0	2	28,6	3	14,3
Weiblich/ 1953-1957	1	25,0	2	20,0	2	28,6	5	23,8
Geschlecht:								
Männlich	3	75,0	3	30,0	4	57,1	10	47,6
Weiblich	1	25,0	7	70,0	3	42,9	11	52,4
Geburtsjahr:								
1943-1947	2	50,0	8	80,0	3	42,9	13	61,9
1953-1957	2	50,0	2	20,0	4	57,1	8	38,1

Mit aller Vorsicht läßt sich zusammenfassen: Ungeachtet der lokalen Differenzen, die sich beschreiben und zumindest ansatzweise erklären lassen, zeigt sich, daß die Verweigerungen in dieser Studie sich über Frauen und Männer in allen drei Wellen praktisch gleich verteilen,

während die Zugehörigkeit zur älteren Altersgruppe eine größere Bereitschaft zur Verweigerung impliziert.

4.2 Die Nicht-Angetroffenen

In den Tabellen 14 bis 16 sind nun die "Nicht-Angetroffenen" aufgeführt, differenziert nach den Befragungsorten und den Alters- und Geschlechtssegmenten. Die "Nicht-Angetroffenen" setzen sich zusammen aus Zielpersonen der Kategorien "Im Haushalt niemand angetroffen", "Zielperson abwesend" sowie "Zielperson nicht angetroffen".

Betrachtet man zunächst die Randverteilung in Tabelle 14, dann fällt gegenüber den "Verweigerern" (Tab.11) auf, daß bei der 1. Befragungswelle vergleichsweise häufig männliche Zielpersonen von den Interviewern nicht angetroffen wurden. Während das Geschlecht bei Verweigerungen keine Rolle gespielt hatte, wirkt es sich also bei den "Nicht-Angetroffenen" deutlich aus. Dagegen spielt die Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Altersjahrgang bei den Nicht-Angetroffenen ganz allgemein keine Rolle - es besteht Gleichverteilung.

Tab. 14: Verteilung der "Nicht-Angetroffenen" - 1. Welle

	Mannheim n = 53		Grünstadt n = 27		Schriesheim n = 8		Gesamt n = 88	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	20	37,7	8	29,6	0	,0	28	31,8
Weiblich/ 1943-1947	13	24,5	2	7,4	2	25,0	17	19,3
Männlich/ 1953-1957	10	18,9	13	48,1	5	62,5	28	31,8
Weiblich/ 1953-1957	10	18,9	4	14,8	1	12,5	15	17,0
Geschlecht:								
Männlich	30	56,6	21	77,8	5	62,5	56	63,6
Weiblich	23	43,4	6	22,2	3	37,5	32	36,4
Geburtsjahr:								
1943-1947	33	62,3	10	37,0	2	25,0	45	51,1
1953-1957	20	37,7	17	63,0	6	75,0	43	48,9

Während in allen drei Gemeinden Männer deutlich häufiger nicht angetroffen werden, unterscheidet sich Mannheim bei den Altersjahrgängen von Schriesheim und Grünstadt. In Mannheim wird der ältere Jahrgang häufiger nicht angetroffen, in den beiden anderen Gemeinden der jüngere. Letztes resultiert unseres Erachtens daher, daß gerade die jungen Personen aus Grünstadt und Schriesheim möglicherweise ihre Arbeitsplätze in den städtischen Ballungszentren Ludwigshafen/Mannheim und Heidelberg haben, sicherlich einen Teil ihrer Freizeit dort im Anschluß an ihren Arbeitstag verbringen und deshalb objektiv länger von zuhause weg, daher schwerer zu erreichen sind als die Mannheimer selbst.

Dort zeigte sich übrigens, daß häufiger als die jüngeren die 40-44jährigen Männer nicht angetroffen wurden, d.h. der gleiche Personenkreis, der in Mannheim eine Befragung verweigerte, wurde auch verhältnismäßig selten zuhause angetroffen.

In Grünstadt ist ähnliches festzustellen: Hier waren es, wie gesagt, in überdurchschnittlichem Umfang die 30-34jährigen Männer, die selten anzutreffen waren. Auch diese Zielgruppe zeichnete sich durch eine erhöhte Verweigerungsquote (siehe Tab. 11) aus.

Im Gegensatz zu Mannheim und Grünstadt kann in Schriesheim keine solche Übereinstimmung zwischen den "Verweigerern" und "Nicht-Angetroffenen" festgestellt werden.

Alles in allem gesehen, zeigt es sich, daß in der 1. Welle die Gruppen der "Verweigerer" und der "Nicht-Angetroffenen" in Mannheim und Grünstadt weitgehend identisch sind: in Mannheim waren es vor allem die 40-44jährigen Männer und in Grünstadt schwerpunktmäßig die 30-34jährigen Männer.

Auf eine detaillierte Beschreibung der Nicht-Angetroffenen in der 2. und 3. Welle kann hier ebenfalls aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet werden. Die entsprechenden Informationen sind aus Tabelle 15 für die 2. Welle und Tabelle 16 für die 3. Welle zu ersehen.

Jedoch auch hier einige Merkmale: Während sich die Nichterreichbarkeit in Abhängigkeit vom Geschlecht gegenüber der 1. Welle praktisch nicht verändert hat, sind es in der zweiten Welle nun eher die jüngeren Befragten, die in allen drei Orten (also auch in Mannheim) häufiger nicht angetroffen werden (siehe Tabelle 15).

Tab.15: Verteilung der "Nicht-Angetroffenen" - 2. Welle

	Mannheim n = 26		Grünstadt n = 6		Schriesheim n = 10		Gesamt n = 42	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	3	11,5	1	16,7	2	20,0	6	14,3
Weiblich/ 1943-1947	9	34,6	1	16,7	2	20,0	12	28,6
Männlich/ 1953-1957	10	38,5	4	66,7	5	50,0	19	45,2
Weiblich/ 1953-1957	4	15,4	0	,0	1	10,0	5	11,9
Geschlecht:								
Männlich	13	50,0	5	83,3	7	70,0	25	59,5
Weiblich	13	50,0	1	16,7	3	30,0	17	40,5
Geburtsjahr:								
1943-1947	12	46,2	2	33,3	4	40,0	18	42,9
1953-1957	14	53,8	4	66,7	6	60,0	24	57,1

Zur dritten Welle erübrigt sich eine nähere Betrachtung wegen der geringen Fallzahl, obwohl die Tendenz die gleiche ist wie bisher: Keine Unterschiede nach Alter, aber höhere Nicht-Antreffbarkeit bei Männern (siehe Tabelle 16):

Tab.16: Verteilung der "Nicht-Angetroffenen" - 3. Welle

	Mannheim n = 5		Grünstadt n = 4		Schriesheim n = 3		Gesamt n = 12	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	2	40,0	1	25,0	2	66,7	5	41,7
Weiblich/ 1943-1947	1	20,0	0	,0	0	,0	1	8,3
Männlich/ 1953-1957	1	20,0	2	50,0	1	33,3	4	33,3
Weiblich/ 1953-1957	1	20,0	1	25,0	0	,0	2	16,7
Geschlecht:								
Männlich	3	60,0	3	75,0	3	100,0	9	75,0
Weiblich	2	40,0	1	25,0	0	,0	3	25,0
Geburtsjahr:								
1943-1947	3	60,0	1	25,0	2	66,7	6	50,0
1953-1957	2	40,0	3	75,0	1	33,3	6	50,0

4.3 Vergleich zwischen Verweigerern und Nicht-Angetroffenen

Die Ausfälle in der ersten Welle resultieren mit 68.6% erheblich häufiger aus Verweigerungen als aus Nichtantreffbarkeit (31.4%). In der zweiten Welle halten sich Verweigerungen und Nichtantreffbarkeit exakt die Waage, während in der dritten Welle wiederum Verweigerungen überwiegen, fast im gleichen Verhältnis wie in der ersten Welle (siehe Tabelle 17).

Tab. 17: Verweigerer und Nicht-Angetroffene im Vergleich

	Verweigerer		Nicht-Angetroffene		Gesamt-Ausfälle	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1. Welle	192	68,6	88	31,4	280	100,0
2. Welle	42	50,0	42	50,0	84	100,0
3. Welle	21	63,7	12	36,4	33	100,0

In der ersten Welle kam es bei 154 Männern und bei 126 Frauen nicht zur Realisierung des geplanten Interviews. Bei den Männern bestanden die Ausfälle zu 63.6% aus Verweigerungen und zu 36.4% aus Nichtantreffbarkeit, bei den Frauen haben 74.6% der Ausfälle verweigert, 25.4% waren nicht anzutreffen.

In der zweiten Welle halten sich Verweigerungen und Nichtantreffbarkeit die Waage, ebenso bei den Männern in der dritten Welle (siehe Tabelle 18).

Tab. 18: Verweigerer und Nicht-Angetroffene nach Geschlecht

	1. Welle		2. Welle		3. Welle	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Verweigerer	abs. 94	98	20	22	11	10
	% 74,6	63,6	54,1	46,8	78,6	52,6
Nicht-Angetroffene	abs. 32	56	17	25	3	9
	% 25,4	36,4	45,9	53,2	21,4	47,4
Ausfälle gesamt	abs. 126	154	37	47	14	19

Wenden wir uns dem Vergleich der beiden Altersgruppen zu: In der ersten Welle kommt es bei 154 Personen der älteren Jahrgänge (1943 - 1947) zu Ausfällen und bei 126 Personen der jüngeren Jahrgänge (1953 - 1957). Bei den Älteren handelt es sich dabei zu 70.8% um Verweigerungen, zu 29.2% um Nicht-Erreichbarkeit; die relativen Werte für die jungen Altersjahrgänge sind mit 65.9% Verweigerungen und 34.1% Nicht-Erreichbaren ähnlich.

In der zweiten Welle nähern sich die Verteilungen von Verweigerungen und Nichterreichbaren bei den Älteren an, ohne allerdings zu einer Gleichverteilung zu führen. Gegenüber der 1. Welle sinkt der Anteil der Verweigerer, während der Anteil der Nicht-Erreichbaren ansteigt. Beim jüngeren Jahrgang kommt es zu einer Umkehrung der Verteilungen gegenüber der ersten Welle: Die Nicht-Erreichbaren bilden die Mehrheit, die Verweigerer fallen auf 42.9%. In der dritten Welle ergibt sich ein der Welle 1 sehr ähnliches Bild (siehe Tabelle 19).

Tab. 19: Verweigerer und Nicht-Angetroffene nach Alter

		1. Welle		2. Welle		3. Welle	
		1943-47	1953-57	1943-47	1953-57	1943-47	1953-57
Verweigerer	abs.	109	83	24	18	13	8
	%	70,8	65,9	57,1	42,9	68,4	57,1
Nicht-Angetroffene	abs.	45	43	18	24	6	6
	%	29,2	34,1	42,9	57,1	31,6	42,9
Ausfälle gesamt	abs.	154	126	42	42	19	14

Der Vollständigkeit halber geben wir noch einen Überblick über das Verhältnis von Verweigerern und Nicht-Erreichbaren nach Alter und Geschlecht, ohne allerdings näher auf das Ergebnis einzugehen (siehe Tabelle 20).

Tab. 20: Verweigerer und Nicht-Angetroffene nach Alter und Geschlecht

		1. Welle		2. Welle		3. Welle	
		Verw.	NA	Verw.	NA	Verw.	NA
Mann 43-47	abs.	57	28	12	6	7	5
	%	67,1	32,9	66,7	33,3	58,3	41,7
Frau 43-47	abs.	52	17	12	12	6	1
	%	75,4	24,6	50,0	50,0	85,7	14,3
Mann 53-57	abs.	41	28	10	19	3	4
	%	59,4	40,6	34,5	65,5	42,9	57,1
Frau 53-57	abs.	42	15	8	5	5	2
	%	73,7	26,3	61,5	38,5	71,4	28,6

Betrachten wir nun Verweigerer und Nicht-Angetroffene auf der Basis der unterschiedlichen Befragungsorte, wobei wir - wegen der sonst rasch äußerst gering werdenden Fallzahlen - alle drei Wellen zusammenfassen.

Vergleicht man die Daten der Tabellen 21 ("Verweigerer" in der 1. bis 3. Befragungswelle) und 22 ("Nicht-Angetroffene" in der 1. bis 3. Befragungswelle) miteinander, dann fällt auf, daß in den beiden Befragungsorten Grünstadt und Schriesheim im Gegensatz zu Mannheim in überdurchschnittlichem Umfang gerade die 30-34-jährigen Männer häufig nicht angetroffen wurden.

Dies liegt möglicherweise daran, daß die 30-34jährigen Männer in den beiden Orten Grünstadt und Schriesheim zwar in diesen Orten wohnen, aber sehr oft ihre Arbeitsstätte nicht direkt am Ort haben, sondern in den benachbarten (oder auch weiter weg liegenden) größeren Städten wie Mannheim, Heidelberg etc.). Nach Arbeitsende werden sie sich, so unsere Vermutung, nicht sofort zu ihrer Wohnstätte begeben, sondern sich

noch in der Stadt aufhalten, in der sie arbeiten (z.B. für Kinobesuch, Besuch einer Kneipe, Rendezvous o.ä.) und erst spät am Abend nach Hause zurückkehren. Dadurch sind sie zu den "normalen Arbeitszeiten" der Interviewer nicht antreffbar.

Tab.21: Verteilung der "Verweigerer": 1. - 3. Welle

	Mannheim n = 135		Grünstadt n = 73		Schriesheim n = 30		Gesamt n = 238	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	47	34,8	18	24,7	8	26,7	73	30,7
Weiblich/ 1943-1947	35	25,9	18	24,7	9	30,0	62	26,1
Männlich/ 1953-1957	21	15,6	23	31,5	6	20,0	50	21,0
Weiblich/ 1953-1957	32	23,7	14	19,2	7	23,3	53	22,3
Geschlecht:								
Männlich	68	50,4	41	56,2	14	46,7	123	51,7
Weiblich	67	49,6	32	43,8	16	53,3	115	48,3
Geburtsjahr:								
1943-1947	82	60,7	36	49,3	17	56,7	135	56,7
1953-1957	53	39,3	37	50,7	13	43,3	103	43,3

Tab. 22: Verteilung der "Nicht-Angetroffenen": 1. - 3. Welle

	Mannheim n = 84		Grünstadt n = 37		Schriesheim n = 21		Gesamt n = 142	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Geschlecht/ Geburtsjahr								
Männlich/ 1943-1947	25	29,8	10	27,0	4	19,0	39	27,5
Weiblich/ 1943-1947	23	27,4	3	8,1	4	19,0	30	21,1
Männlich/ 1953-1957	21	25,0	19	51,4	11	52,4	51	35,9
Weiblich/ 1953-1957	15	17,9	5	13,5	2	9,5	22	15,5
Geschlecht:								
Männlich	46	54,8	29	78,4	15	71,4	90	63,4
Weiblich	38	45,2	8	21,6	6	28,6	52	36,6
Geburtsjahr:								
1943-1947	48	57,1	13	35,1	8	38,1	69	48,6
1953-1957	36	42,9	24	64,9	13	61,9	73	51,4

5 Die Ausschöpfung differenziert nach Interviewergruppen

Im folgenden soll nun betrachtet werden, welche Auswirkungen sich für die Ausschöpfungsquoten ergeben, wenn Befragte über die gesamte Untersuchungsphase hinweg, d.h. von der 1. bis zur 3. Welle, immer von ein und demselben Interviewer befragt werden bzw. jeweils ein anderer Interviewer die Befragungen durchführt.

Zu diesem Zweck wurden aus dem vorhandenen Kontaktprotokollen vier verschiedene Interviewergruppen gebildet, die nachfolgend aufgeführt sind (siehe Tabelle 23):

Tab.23: Interviewergruppen

	Abs.	%
A) Die Interviews in der 1.- 3. Welle wurden von nur einem Interviewer durchgeführt	312	62,3
B) Die Interviews in der 1.+ 2. Welle wurden vom gleichen Interviewer durchgeführt, das Interview in der 3. Welle von einem anderen Interviewer	56	11,2
C) Die Interviews in der 2. + 3. Welle wurden vom gleichen Interviewer durchgeführt, das Interview in der 1. Welle von einem anderen Interviewer	85	17,0
D) Die Interviews in der 1.- 3. Welle wurden von jeweils unterschiedlichen Interviewern bearbeitet	48	9,6
Gesamt:	501	100,0

In der Tabelle ist zu sehen, daß von den 501 Adressen, die in der 3. Befragungswelle an die Interviewer verteilt wurden, 312 (62.3%) immer von den gleichen Interviewern bearbeitet wurden.

Bei 56 Adressen wurde die Zielperson in der 1. und 2. Welle von demselben Interviewer befragt, in der 3. Welle allerdings von einem anderen Interviewer. In 85 Fällen war der Interviewer in der 2. und 3. Welle identisch. Und in 48 Fällen wurde die Zielperson in jeder Welle von einem anderen Interviewer aufgesucht und befragt.

In Tabelle 24 sind nun die Ausschöpfungen in komprimierter Form nach den jeweiligen Interviewergruppen differenziert. Die Kategorien "im Haushalt niemanden angetroffen", "Zielperson abwesend" sowie "Zielperson nicht angetroffen" wurden bei dieser Tabelle zu einer gemeinsamen Kategorie zusammengefaßt.

Tab.24: Ausschöpfungen differenziert nach den jeweiligen Interviewergruppen

	INTERVIEWERGRUPPEN									
	A		B		C		D		Total	
n=	312		56		85		48		501	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Ausfallgründe										
HH unauffindbar	0	,0	2	3,6	0	,0	0	,0	2	,4
Bereinigte Stichprobe:	312		54		85		48		499	
Im HH nmd. angetroffen, ZP abwesend, ZP nichtangetroffen	4	1,3	3	5,6	3	3,5	2	4,2	12	2,4
HH-Person verweigert	1	,3	1	1,9	1	1,2	0	,0	3	,6
Zielperson krank	0	,0	2	3,7	0	,0	0	,0	2	,4
Zielperson verweigert	8	2,6	4	7,4	4	4,7	5	10,4	21	4,2
Anderer Ausfallgrund	8	2,6	5	9,3	2	2,4	5	10,4	20	4,0
Durchgeführte Interviews:	291	93,3	39	69,6	75	88,2	36	75,0	441	88,0

Wie aus Tabelle 24 erkennbar ist, konnte in den Fällen, in denen die Zielperson im gesamten Untersuchungsverlauf immer vom gleichen Interviewer befragt worden ist, die höchste Ausschöpfungsquote erzielt werden (93.3%). Nur in ganz wenigen Fällen wollte die Befragungsperson entweder nicht mehr befragt werden bzw. konnte vom Interviewer nicht angetroffen werden.

Weitaus geringer ist demgegenüber die Ausschöpfungsquote, wenn die Befragungsperson in jeder Welle von einem anderen Interviewer befragt wird (75.0%). Wie aus der Tabelle darüberhinaus ersichtlich ist, ist in diesem Fall auch die Verweigerungsrate am größten.

Interessant ist ein Vergleich der Ausschöpfungsquoten zwischen den beiden Interviewergruppen B und C. Im ersten Fall wurde die Befragungsperson in der 1. und 2. Welle vom gleichen Interviewer befragt, in der 3. Welle dann allerdings von einem anderen Interviewer, im zweiten Fall in der 2. und 3. Welle von anderen Interviewern als in der 1. Welle.

Wie man sieht, ist in der Interviewergruppe B nur eine mäßige Ausschöpfung von 69.6% zu erzielen, verbunden mit einem vergleichsweise hohen Prozentsatz von "Verweigerern" und "Nicht-Angetroffenen". Eine weitaus höhere Ausschöpfungsrate (88.2%), verbunden mit einer etwas geringeren "Verweigerungs"- und "Nicht-Angetroffenheits"-Quote, ist demgegenüber bei der Interviewergruppe C feststellbar.

Wie bei anderen Untersuchungen auch, bestand auch bei dieser Studie die Befragung einer Zielperson nicht im bloßen sturen Vorlesen der Fragen durch den Interviewer und dem Antworten der Zielperson. Es entwickelten sich zwischen Interviewer und Befragten auch persönliche Beziehungen. Diese persönlichen Beziehungen wurden mit der Zeit stabiler, was letzten Endes zu der hohen Ausschöpfungsquote bei jener Gruppe führte, bei der eine Zielperson immer vom gleichen Interviewer befragt wurde.

Wenn eine einmal aufgebaute persönliche Beziehung allerdings von einer anderen Person "durchbrochen" wird, ist man nicht mehr ganz so bereit, eine Befragung über sich ergehen zu lassen und tendiert eher dazu, ein Interview zu verweigern. Dies erklärt, warum gerade in der Interviewergruppe B die Ausschöpfung so gering ist: Wurde man bereits zweimal vom gleichen Interviewer befragt, ist man weniger gewillt, in der 3. Welle einen neuen Interviewer zu akzeptieren.

6. Fazit

Fassen wir die wichtigsten Ergebnisse zusammen:

1. Die Verweigerungsquote im Vorfeld der Befragung, d.h. als Reaktion auf das Anschreiben, erwies sich als sehr gering. Als Gründe dafür kommen in Frage
 - a) Interesse am Erhebungsthema
 - b) die Vergabe kleiner Geschenke und
 - c) die Tatsache, daß das Anschreiben direkt an die Befragungsperson selbst und nicht an den Haushalt gerichtet war.
2. In der ersten Befragungswelle konnte eine Ausschöpfung von über 64% (bezogen auf die bereinigte Stichprobe) erzielt werden, wobei die Ausschöpfung in den beiden Orten Grünstadt und Schriesheim höher war als in Mannheim. Die Ausschöpfungen in allen drei Wellen sind sehr hoch.
3. Die geringe Ausschöpfungsrates in Mannheim resultierte vornehmlich daraus, daß in überdurchschnittlichem Umfang die Teilnahme am Interview verweigert wurde. Vor allem die 40 - 44jährigen Männer waren in hohem Maße nicht dazu bereit, an der Untersuchung teilzunehmen.
4. Die Teilnahmebereitschaft an Befragungen unterliegt einem Stadt-Land-Gefälle (schlechtere Erreichbarkeit und höhere Teilnahmeverweigerung der Stadtbewohner), das sich verliert, wenn es zu einer zweiten und dritten Befragung kommen soll. Wer einmal an einer Befragung teilgenommen hat, nimmt
- unabhängig von Stadt oder Land - auch sehr wahrscheinlich beim zweiten oder dritten Mal teil.
5. Verweigerungen in der 1. Welle (vergleichbar mit einer Querschnittsbefragung) gibt es häufiger bei der älteren Altersgruppe, während das Geschlecht - alle drei Gemeinden zusammengenommen - keinen Einfluß auf die Verweigerung hat.

6. In der Stadt und der stadtnahen Gemeinde verweigern aber doch eher die Frauen als die Männer (Folge einer allgemein stärkeren potentiellen Bedrohung von Frauen in der Stadt?), während in der stadtfernen Gemeinde eher die Männer eine Befragung verweigern (Folge weniger freier Zeit?).
7. Bei den Nicht-Erreichbaren spielt die Zugehörigkeit zu den Altersgruppen generell keine Rolle, während hingegen Auswirkungen des Geschlechts zu verzeichnen sind: Männer sind schlechter zu erreichen als Frauen.
8. Die Ausfälle in der ersten Welle resultieren vor allem aus Verweigerungen, ebenso auch in der dritten Welle. In der zweiten Welle halten sich Verweigerung und Nicht-Erreichbarkeit als Ausfallgrund die Waage.
9. Die Ausschöpfungsquote ist besonders hoch, wenn alle drei Interviews vom gleichen Interviewer durchgeführt werden. Dies verdeutlicht, daß es im Panel zu einer persönlichen Beziehung zwischen Interviewer und Befragungsperson kommt. Will man also die Ausschöpfung im Panel erhöhen, sollte man so weit als möglich immer die gleichen Interviewer bei den gleichen Befragten einsetzen.

Diese Ergebnisse beziehen sich zunächst auf die spezielle Studie "Berufsfindung". Ob sie verallgemeinbar sind, welche davon verallgemeinbar sind, muß systematisch weiterverfolgt werden. Für ZUMA bedeutet dies, daß in folgenden Panel-Studien entsprechende Schritte zur Überprüfung unserer Ergebnisse bereits in der Projektplanung angelegt und dann realisiert werden.

Literatur

- Erbslöh, B. und A. Koch, 1988: Die Non-Response-Studie zum ALLBUS 1986: Problemstellung, Design, erste Ergebnisse. In: ZUMANACHRICHTEN 22, Mai 1988, S. 29 - 44
- Fitzgerald, R. und L. Fuller, 1982: I Hear You Knocking, but You Can't Come in. In: Sociological Methods and Research 11, 1982, S. 3 - 32
- Hoag, W., 1981: Realisierte Stichproben bei Panels. Eine vergleichende Analyse. In: ZUMANACHRICHTEN 9, November 1981, S. 6 - 18
- Koch, A., 1985: Wie zuverlässig lassen sich Berufs- und Bildungsvariablen messen? Diplomarbeit. Universität Mannheim
- Krebs, D., 1986: Panelpflege - Eine Forschungsnotiz. In: ZUMANACHRICHTEN 19, November 1986, S. 76 - 80
- Mohler, P., 1986: Mustertreue Abbildung - Ein Weg zur Lösung des Stabilitäts-Fluktuationsproblems in Panelumfragen. In: ZUMANACHRICHTEN 19, November 1986, S. 31 - 44
- Porst, R. und K. Zeifang, 1987a: A Description of the German General Social Survey Test-Retest Study and a Report on the Stabilities of the Sociodemographic Variables. In: Sociological Methods and Research, Vol. 15, No. 3, February 1978, pp. 177 - 218
- Porst, R. und K. Zeifang, 1987b: Wie stabil sind Umfragedaten? Beschreibung und erste Ergebnisse der Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984. In: ZUMANACHRICHTEN 20, Mai 1987, S. 8 - 31
- Smith, T. W., 1981: The Hidden 25 Percent: An Analysis of Nonresponse on the General Social Survey. GSS Technical Report No. 25
- Schneid, M., 1987a: Feldbericht über die Hauptstudie "Egozentrierte Netzwerke und Kontextanalyse". ZUMA-Technischer Bericht T87/02
- Schneid, M., 1987b: Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen 2: Feldsteuerung mit Computerunterstützung. In: ZUMANACHRICHTEN 20, Mai 1987, S. 44 - 50
- Schneid, M., 1988: Feldbericht "Soziale Beziehungen im Prozeß der Berufsfindung". ZUMA-Technischer Bericht T88/06
- Steeh, C. G., 1981: Trends in Nonresponse Rates 1952 - 1979. In: Public Opinion Quarterly 45, 1981, S. 40 - 57
- Zeifang, K., 1987a: Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 87/01
- Zeifang, K., 1987b: Test-Retest-Studie. Methodenstudie des ALLBUS - Abschlußbericht. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 87/02

ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-Arbeitstagung vom 25.09. - 05.10.79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter Schmidt
Methodenbericht zum "ALLBUS 1980"
- 81/19 Manfred Küchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Küchler
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/08 Glenn R. Carroll
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Küchler
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Küchler
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulationsprogramm
- 82/14 Cornelia Krauth
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindividual differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragenprogramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und ALLBUS 1982
- 84/01 Manfred Küchler, Peter Ph. Mohler
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten, Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-Prestige-Skala

- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten
- 84/04 Frank Faulbaum
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen Status von Zielhaushalten
- 84/07 Gabriele Hippler, Hans-Jürgen Hippler
Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The "Door-in-the-Face" Technique
- 85/01 Hartmut Esser
Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von Antwortverzerrungen in Interviews
- 85/03 Rolf Porst, Peter Prüfer, Michael Wiedenbeck, Klaus Zeifang
Methodenbericht zum "ALLBUS 1984"
- 86/01 Dagmar Krebs
Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich
- 86/02 Hartmut Esser
Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung
- 86/03 Bernd Wegener
Prestige and Status as Function of Unit Size
- 86/04 Frank Faulbaum
Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels
- 86/05 Peter Prüfer, Margrit Rexroth (Übersetzung: Dorothy Duncan)
On the Use of the Interaction Coding Technique
- 86/06 Hans-Peter Kirschner
Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung
- 86/07 Georg Erdmann
Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer dynamischer Modelle
- 86/09 Heiner Ritter
Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-Versionen von SPSS und SAS
- 86/10 Hans-Peter Kirschner
Der Stichprobenplan zum Projekt ISSP 1985 und seine Realisierung
- 86/11 Günter Rothe
Bootstrap in generalisierten linearen Modellen

- 87/01 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband
- 87/02 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht
- 87/03 Michael Braun
ALLBUS-Bibliographie (6. Fassung, Stand: 30.06.87)
- 87/04 Barbara Erbslöh, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zum "ALLBUS 1986"
- 87/05 Norbert Schwarz, Julia Bienias
What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports?
- 87/06 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Gesine Müller, Brigitte Chassein
The Range of Response Alternatives May Determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives
- 87/07 Fritz Strack, Leonard L. Martin, Norbert Schwarz
The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast?
- 87/08 Gudmund R. Iversen
Introduction to Contextual Analysis
- 87/09 Seymour Sudman, Norbert Schwarz
Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research
- 87/10 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Denis Hilton, Gabi Naderer
Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation
- 87/11 George F. Bishop, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz, Fritz Strack
A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys
- 87/12 Norbert Schwarz
Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile
- 88/01 Antje Nebel, Fritz Strack, Norbert Schwarz
Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert
- 88/02 Gerd Bohner, Herbert Bless, Norbert Schwarz, Fritz Strack
What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability
- 88/03 Norbert Schwarz, Fritz Strack
The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction
- 88/04 Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz
"No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective
- 88/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Evaluating One's Life: A Judgment of Subjective Well-Being

- 88/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Böhner, Uwe Harlacher,
Margit Kellenbenz
Response Scales as Frames of Reference:
The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments
- 88/07 Michael Braun
Allbus-Bibliographie
(7. Fassung, Stand: 30.6.88)
- 88/08 Günter Rothe
Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch
verwertbarer Indices
- 88/09 Ute Hauck, Reiner Trommer
Methodenbericht
International Social Survey Program - ISSP 1987
- 88/10 Norbert Schwarz
Assessing frequency reports of mundane behaviors:
Contributions of cognitive psychology to questionnaire
construction
- 88/11 Norbert Schwarz, B. Scheuring (sub.).
Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual
comparison strategies as a function of questionnaire structure